

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Reuden, Notta, Lubalt, Wieritz, Gommio und Gaby M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Bspaltene Korpuszeile oder deren Raum Ma. die
Bspaltene Reflektzeile: Pfg. **Beleggen:** Pfg für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. -- **Schluss der Anzeigenannahme** vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Hand durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Reflektzeile 40 Pfennig

Nr. 20

Remberg, Donnerstag, den 18. Februar 1926

28 Jahrg

Sonnabend, den 20. Februar Krammarkt

in Remberg.
Der Viehmarkt fällt wegen der Seuchengefahr
aus. Vieh darf nicht angetrieben werden.
Remberg, den 11. Februar 1926.

Der Magistrat.

Brennholzversteigerung.

Sonnabend, den 20. Februar, vormittags 10
Uhr sollen im Stadtforst „Oppin“

56 rm kiefern Scheitholz
132 „ „ Rollholz
1 „ „ Nutzholz
82 kieferne Reisighaufen

(Rohhieb) versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus.

Belegungen im Termin.

Remberg, den 13. Februar 1926.

Der Magistrat.

Nutzholzversteigerung.

Donnerstag, den 25. Februar, vormittags
10 Uhr sollen im Stadtforst „Oppin“

250 kieferne Brett- und Bauflämme,
1 Eiche

(Rohhieb, Schlag an der Wauerhandstraße) versteigert werden.

Sammelort Forsthaus.

Belegungen im Termin.

Remberg, den 16. Februar 1926.

Der Magistrat.

Freibankfleischverkauf.

Freitag, den 9. Februar, von 5 Uhr
nachtsmittags ab

Rindfleisch in rohem Zustande.
Das Pfund kostet 0,50 Mark.

Remberg, den 17. Februar 1926.

Der Magistrat.

Zum 18. Februar.

Es war im Jahre 1546, als unser großer Reformator
Martin Luther am 18. Februar für immer die Augen schloß.
An diesem Tage, wo er geboren war, ist er auch gestorben. Die
Trauer um ihn war damals in Deutschland eine allgemeine,
man mußte, was man an ihm verloren hatte, und was empfand
dabei auch, was man an ihm gehabt hatte. Das mußten
und empfinden besonders seine zahlreichen Anhänger und am
meisten seine besonderen Freunde. Seine Anhänger empfanden
es gerade bei seinem Tode unmittelbar, was und wie viel sie
ihm zu verdanken hatten: Die Befreiung von dem Joch der
katholischen Kirche und dem neuen Glaubensinhalt. Was das
deutsche Volk an ihm gehabt hatte, kam zum Ausdruck in einer
Reihe von herrlichen Denkmälern, die ihm zu Ehren gesetzt
wurden. Wohl keine Stadt, in der gelebt und gewirkt hatte,
ließ es sich nehmen, ihn durch ein Denkmal zu ehren. Darüber
hinaus haben ihn auch andere durch ein Denkmal geehrt, die
nicht unmittelbar mit seinem Leben in Verbindung stehen.
Am herrlichsten und imposantesten aber erscheint das zu Worms.
Luthers Feinde freilich trümperten, als Luther gestorben war,
sie freuten sich, daß man der Kraus tot war, der, wie sie
meinten, ihrer Kirche soviel Schanden zugefügt hatte, aber
sie hatten sich getäuscht. Wochte auch Luther äußerlich nicht
mehr zu den Lebenden gehören, er lebte dennoch fort im
deutschen Volke, und es ist zur Wahrheit geworden an ihm
das Wort aus dem 118. Psalm, das er gleichsam mit Pro-

phetenbild auf sich angewandt hatte und das zu lesen ist auf
dem Lutherdenkmal zu lesen: „Ich werde nicht sterben,
sondern leben und des Herrn Werke verkündigen.“ Er lebt
fort durch seinen Geist, der noch heute im deutschen Volke
wirksam ist, er lebt durch seine Werke, die er uns hinterlassen
hat, vor allem durch die Werke, die von kleinemem Werke
sind, die deutsche Bibel, das evangelische Gesangbuch, der
evangelische Katechismus. An seinen Hauptgebirgen tritt
seine Person mit seinem leuchtenden Vorbild und dem, was
er uns hinterlassen hat, jedes Jahr von neuem vor die Seele.
Auch die Gemeinde Remberg hat Anlaß, seiner an einem
solchen Tage wie dem 18. Februar in Dankbarkeit zu ge-
denken, sowohl als Stadtgemeinde wie als Kirchengemeinde.
Denn auch hier hat er wiederholt sich angesehen und gewirkt,
so daß Remberg gleich manchen anderen Städten sich eine
Lutherstadt nennen könnte. Sein Gedächtnis zu ehren ist
denn auch der Zweck der Feier, welche am nächsten Sonntag
von der evangelischen Kirche hierseits veranstaltet wird, ist es
doch gerade der evangelische Bund, der es sich zur besonderen
Aufgabe gesetzt hat, das Gedächtnis zu ehren und sein
Arbeiten im deutschen Volke lebendig zu erhalten. Diese
Feier, die im Anzeigenteil mitgeteilt ist, sei hierdurch besonderer
Beachtung empfohlen.
Pfarrer Khus.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 17. Februar 1926.

Wie die Blinden.

So sind wir wie die Blinden,
Die nicht nach Hause finden,
Mit ungewissem Teufel.
Wer kann's, wer kann uns führen
zu Vaterlandes Toren,
Wer spricht voll Mitleid: „Wohlt du mit?“

Wer ist uns Lieb und Schuß,
Wer heißt uns zur Ruhe
und laßt bis wir einschlummert sind?
Wer heißt uns Tränen
bis in die Himmelshöhe,
wo sel'ge Kinder wohn'n im Wind?

Wulf Schärer.

* Taubstumm-Blinde. „Sprechende Hände“, so lautet
der Titel eines Films, den der evangelische Buchverband für
Deutschland gemeinsam mit dem Central-Ausschuß für Jünger
Mission herausgegeben hat und der am Freitag im Schützen-
haus zur Vorführung gelangen wird. In der Nähe Berlins,
im ehemaligen Weeberdörchen Nowawes bei Potsdam, hat
westfälische Christenliebe für taubstummblinde Menschen eine
Zufuchtsstätte geschaffen, die in unserm Vaterlande einzig
dieser Art ist. Nur eine ähnliche findet man in Schweden und
in Amerika. Der Film macht den aufmerksamen Zuschauer
mit dem Schicksal derjenigen unglücklichen Wesen bekannt,
denen Augenlicht, Gehör und Sprache fehlen. Hier ist das
Gefühl der wichtige Sinn, der deshalb Träger der gesamten
Entwicklung wird. Taubstummsehender Niemann, der
schon taubstumm und blinde Kinder unterrichtet hatte, fand
bald die Methode, um taubstummblinde Kinder zu lehren. —
Neben der geistigen Förderung wußte die Anstalt auch die
berufliche Ausbildung der Jüglinge leisten. Köchinnen,
Färberinnen, Stoffslechter und Weber sind die Beschäftigten,
die sich am besten für den Taubblinden eignen. Daß die
Jüglinge es in diesen Sachen zu erstaunlichen Leistungen
bringen, beweist das einige Mädchen — der Film bringt es
in seinem 3. Teil — ihre Gesellenprüfung mit „Gut“ be-
standen haben. Nach Friedenab gibt es Spaziergänge. Was
dabei den taubstummblinden Kindern erzählt wird, das sehen
sie vor ihrem geistigen Auge. Geburtstage werden in der
Anstalt gefeiert, bei denen von den Taubblinden selbstgefertigte
Geschenke überreicht werden. Rüge der Film, dessen Vor-
führung einen Besuch verdient, das zu betonen, Herzen und
Hände zu öffnen, damit diesen unglücklichen eine Zukunft-
stätte erhalten werden kann, die ihnen in ihrer tiefen Dunkel-
heit Licht und Leben bringt. Dann wird das Wort wahr
werden: „Alsdann werden der Blinden Augen aufgetan werden
und der Tauben Ohren werden geöffnet werden“.

* Einen öffentlichen Turn- und Theaterabend ver-
anstaltet der Turnhallenbauausschuß des Männer-Turn-Vereins
am Sonnabend abend im Hotel „Blauer Hirsch“. Wieder
hat der Verein ein reichhaltiges und abwechslungsreiches
Programm eingeplant. Besonders die Damenabteilung wird
mit ihren Darbietungen, (Gruppiertänzen, Reigen und
stärkliche Volkstänze) jugendlich abgeben von ihrem Wollen
und Wirken und damit zeigen, daß sich das Frauenturnen,
wie in anderen Städten, so auch hier in Remberg immer
weiter ausbreitet. Daneben werden die Schüler- und Jugend-
gruppen ihr Können am Volk, Stillegetz und Freilübungen
zeigen, während die aktiven Turner ihre Kräfte am Pferd und
eigene Art-Freilübungen vorführen werden. Aber auch
die Theaterfreunde werden durch das erfreuliche Lebens-
bild „Schuld und Ehre“ von Ernst Otto, welches
zur Aufführung gelangt, voll auf ihre Köpfe kommen. Und
bei dem darauf folgenden Ball kann sich Jung und Alt im
Walzer brechen. — Wir wünschen dem Verein ein recht volles
Haus, besonders da der Reinertrag dem Turnhallenbauaus-
schuß zugute kommen wird. Wie wir hören, soll mit dem
Wochen der Turnhalle, wenn nicht noch ungewöhnliche Schwierigkeiten
dazwischen kommen, noch in diesem Jahre begonnen werden.
Somit geht nun endlich, nach Überwindung unzähliger
Schwierigkeiten, ein Projekt seiner Ausführung entgegen, das
schon seit langer Zeit vor dem Reize der Gegenwart vieler
Erörterungen und Verammlungen gewogen ist und wobei stets
die günstigsten Gelegenheiten verpaßt wurden, wozu ferner schon
lange vor dem Reize gepart und die Reparatur dann in
der Infanterie verfallen sind. Doch: „Gut Ding will Weile
haben“! Und so soll die Remberger Turnhalle nun ihrer
Ausführung entgegengehen und jedem ist Gelegenheit geboten,
sein Interesse hierzu beizutragen durch den Besuch des
Turn- und Theaterabends am Sonnabend im „Blauen Hirsch“.
Wittenberg, (Radfahrwege) Da es immer noch vielen
Radfahrern schwer fällt, sich daran zu gewöhnen, stets nur auf
der rechten Straßenseite zu fahren, hat der Magistrat in den
letzten Tagen an allen Radfahrwegen geschnitten und prakti-
sche gelbe Tafeln mit einem Pfeil, der die Fahrtrichtung an-
gibt, auf eisernen Säulen anbringen lassen.

Deffau, 15. Febr. (Deutsche Luftlinien in Berlin.)
Das preussische Parlament hat den Vertrag mit der Inter-
nationalen Luftverkehrsgesellschaft, wonach die deutsche Gesellschaft auf 5
Jahre das Monopol für die drei Luftlinien Teheran — Em-
maji, Teheran — Bagdad und Teheran — Kanton erhält.
Der Vertrag wird innerhalb eines Monats eröffnet. In den
drei folgenden Monaten wird das preussische Flugnetz mit dem
europäischen Flugnetz verbunden. Die preussische Regierung ge-
währt der deutschen Gesellschaft während der ersten drei Monate
Subvention.

Bernburg, 15. Febr. Das Anhaltische Staatsministerium
beschloß, die Dienstfähigkeit der Beamten nicht mehr auf 65
Jahre zu begrenzen. Entschieden für die Pensionierung sollen
künftig lediglich der Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit
sein.

Grillenburger, 15. Febr. Ein nachts durch den Grillen-
burger Stadtfest fahrender Personenträger wurde durch
ein Radel Stiel angehalten, die von dem Geheimmann ge-
endet mitten auf der Fahrbahn standen. Nur dem Umfalle,
daß der Chauffeur sehr vorsichtig gefahren war und das Auto
augenblicklich zum Stehen brachte, war es zu danken, daß ein
Unfall vermieden wurde.

Jena. Eine Anzahl Jenerer Damen, die sich von ihrem
Mittelschmerz durch einen solchen Wahlloft unterziehen, haben
das Bedürfnis gefühlt, sich zu einem „Wahlloft-Verein“ zu-
sammenschließen, um den neuen Haardienst unter der „rück-
sichtigen“ Frauenwelt zum Siege zu verhelfen. Nach einer
sukzessreichen Ansprache der Vorsitzenden hat die Mitglieder-Ver-
sammlung beschlossen, eine große Werbe-Demonstration für den
Wahlloft zu veranstalten. Eine Folge, von Kaffeeabend ent-
worfen, soll bald angeordnet werden und dem Zuge vom höchsten
Wahlloft voranzutreten werden. Die Geldmittel für diesen
amerikanisch anmutenden Werbebetrieb sind bereits vorhanden,
denn ein begeisterter Förderer des Wahlloftes hat dem Verein
eine namhafte Geldsumme zur Verfügung gestellt. Ein ge-
schäftsgewandter Fein- und Spezialist für Wahlloft-Verfahren
hat sich diese Bewegung zuwege gemacht und Vorträge über
den „Wahlloft“ angehalten.

Von Sonnabend ab steht ein
Transport
prima Ferkel
und Läufer Schweine,
sowie einige
Zuchtsauen
bester Abstammung preisw. zum Verkauf
Reinhold Partig, Rabitz.

Sehr gut erhaltenes
Fahrrad
(Freilauf) zu verkaufen
Wittenbergstraße 47
1000 Schod
Bundbindeweiden
verkauft
Gersbeck, Ateritz

für
Wäsche
und
Hausputz!
Henko
Bleich Soda

Ziegen, Kaninchen-
u. Geflügelzüchter-
Verein.
Freitag abend 8 Uhr
Vorstandssitzung
1/9 Uhr
Mitglieder-Versammlung
in der Weintraube. Tagesordnung
in der Versammlung bekanntzugeben.
Der Vorstand.

Die antideutsche Front im Völkerverbund.

Kaum ist das Gefühl der deutschen Regierung um Aufnahme in den Völkerverbund in Genuß eingegangen, da erhebt sich schon der Sturm in den Nationen, die dem Völkerverbund angehören. Schon verriet, daß auch andere Staaten für sich einen ständigen Rat im Völkerverbund beantragen, wenn Deutschland bei seiner Aufnahme einen solchen erhält. Bisher gab es nur drei ständige Räte im Völkerverbund, die von England, Frankreich, Italien und Japan besetzt sind. Den fünften Rat wird nunmehr Deutschland erhalten.

Wieder ist es Frankreich, das hinter den Kulissen in Genuß sein verbotenes Spiel treibt. Die Franzosen fürchten, daß durch die Einräumung eines ständigen Rates an Deutschland, der deutsche Einfluß im Völkerverbund zu groß werden könnte, deshalb machen sie Propaganda dafür, die Zahl der ständigen Räte im Völkerverbund zu vermindern und Spanien, Polen und Brasilien daselbst Privilege zu verschaffen. Damit würde also die Zahl der ständigen Räte auf acht vermindert werden. Der Plan, den Frankreich mit diesem Vorstoß bezweckt, ist deutlich zu erkennen. Frankreich versucht, eine sogenannte lateinisch-lamische Einheitsfront im Völkerverbund zu schaffen, die fast genau ist, die Antifront dieser Front, die natürlich in erster Linie Frankreichs Interesse sind, gegen eine germanische Front zu wahren. Frankreich fürchtet eine Verbindung Englands mit Deutschland, unterstützt vielleicht von Schweden, das als westliches Mitglied des Rates angeht. Vor allem sieht Frankreich wieder Polen in den Vordergrund und tritt für die polnische Forderung nach einem ständigen Sitz im Völkerverbund ein. Polens Bestreben hat seinen Ausgangspunkt in einer schon während der Bozener-Konferenz erhobenen Forderung. Polen begründet seine Forderung damit, daß es noch manche Differenzpunkte mit Deutschland zu erledigen habe, und daß es, wenn Deutschland jetzt einen ständigen Sitz im Völkerverbund erhalte, sich erheblich benachteiligt fühle. Natürlich ist diese Begründung nicht stichhaltig, da ja sonst jede Nation für sich dasselbe Recht in Anspruch nehmen könnte, denn jeder Staat wird mit einem der im Völkerverbund stehenden irgendwelchen Differenzen zu begreifen haben. Aber Polen ist ja in diesem Falle viel weniger der Triebfeder als Frankreich, das bei Verwirklichung der polnischen Forderung einen zuverlässigen Trabanten im Völkerverbund mehr zu haben hätte.

Im ersten Akt hat Frankreich sich über seinen Plan zur Vernehmung der Völkerverbündigen mit England zu einigen. Man sehen wir heute noch nicht, wie weit die Verhandlungen zwischen Briand und Chamberlain gehen sind. Boreet verlautet, daß England gegen die französische Forderung ist, aber die Erwiderung Chamberlains auf eine Anfrage MacDonalds im englischen Unterhaus weist sichbar aus. Chamberlain sagte nur, daß „solche Ansprüche wie die Polens, Spaniens und Brasiliens um Einräumung eines ständigen Rates nicht formell vorgelegt sind und daß die dafür oder dagegen sprechenden Gründe noch nicht gehört sind“, wovon er aber nicht möglich, irgendeine endgültige Entscheidung zu treffen, in welcher Weise man den Interessen des Völkerverbundes und überhaupt des Völkerverbundes am besten dient. Daß bereits zwischen England und Frankreich Verhandlungen über die Vernehmung der Völkerverbündigen stattgefunden haben, dürfte sich nicht widerlegen lassen, und es liegt nicht an einem Entzweien, die jetzt bereits behaupten, daß England wieder einmal den französischen Wünschen nachzugeben bereit sei. Natürlich würde eine solche englisch-französische Einigung auf Kosten Deutschlands erfolgen, und wir können vor der Tatsache, daß Deutschlands Aufnahme in den Völkerverbund erheblich an Bedeutung verlieren würde, da es ja nunmehr nur im Verein mit anderen Staaten aufgenommen würde. Deutschland würde dann eine ganz andere Körperlichkeit vorfinden, als der Völkerverbund es bisher war, und man müßte es geradezu als einen Verstoß gegen Recht und Billigkeit ansehen, wenn man den Akt des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund bezweckt.

Berliner Brief.

Quer durch Berlin mit der Straßenbahn.
Von Sid nach Nord. — Das „neue“ Tempelhofer Feld.
Berlin IX. — Der Straßenfilm.

Alljährig wurde an dieser Stelle eine Fahrt mit der Straßenbahn quer durch Berlin von Westen nach Osten geschildert, heute wollen wir einmal von Süden nach Norden fahren. Wenn auch Berlin im Laufe der Jahre zur internationalen Weltstadt herangewachsen ist, so besteht es doch eigentlich aus einer großen Menge von Kleinstädten, die sich in den einzelnen Stadtbezirken und Bezirken herausgebildet haben. Alle diese kleinen Gemeinden haben jede für sich ihre Sonderinteressen, man kennt sich, man weiß von den Freuden und Leiden des Einzelnen, und auch der liebe Klatsch findet seine Nahrung, und so kann man bei einer Fahrt durch Berlin allerlei Beobachtungen machen. Während man aber bei der Fahrt vom Westen nach dem Osten aus den Vierteln der heutigen Vorstadt ganz allmählich zu den Vierteln der Bürger, Gewerbebetriebe und Arbeiter kommt, führt uns die Fahrt vom Süden nach dem Norden aber umgekehrt eigentlich nur durch das bürgerliche und arbeitende Berlin mit all seinen Licht- und Schattenflecken.

Besteht man in frühesten Morgenstunden in Mariendorf die Straßenbahn, die ihr der Wagen ziemlich leer; dann die Ausfahrt jener, die ihre Arbeitstätte außerhalb der städtischen Vororte suchen, ist weit geringer als der Andrang davor, die von Berlin nach diesen Vororten pilgern, wo sie in den großen Industriezonen von Tempelhof, Mariendorf und Mariensfeld beschäftigt sind. Und so fahren die wenigen Menschen, die zu frühesten Morgenstunden die Straßenbahn benutzen, in beschaulicher Bequemlichkeit und können sich in seine schöne, längst vergangene und fast vergessene Zeit zurückdrehen, wo diese Vororte anheimelnd in ihrer dörflichen Ruhe ein ruhiges, angenehmes Dasein führten, und wo sie,

Die Aufgaben der Reichswehr.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschloß sich wieder mit dem Reichswehrtraktat.

Der Deutschnationale Schmidt-Hannover forderte, daß im Rahmen des von der Entente zugestandenen alles in Gut ausgeführt werden müsse, was nur möglich sei. Die Stellung des Reichswehrministers in den vaterländischen Verbänden werde deren inneren Werte nicht gerechtfertigt. Es handle sich doch um eine geistige Bewegung und nicht nur eine militärische.

Der Völkische v. Kamin warf den Republikanern Unbarkbarkeit gegenüber den vaterländischen Verbänden vor. — In der weiteren Aussprache trat

Reichswehrminister Dr. Gehler

kommunistischen Angriffen entgegen. Er verwies darauf, daß in die Reichswehr selbstverständlich nicht Leute aufgenommen werden könnten, für die der Eid, den sie leisten müßten, nicht gilt, und die nur eintreten, um den Staat zu kritisieren. Er erklärte: Wir müssen auch die Sicherheit haben, und deshalb muß amtliche Aufsicht erforderlich sein, daß es sich um zuverlässige und ehrliche Leute handelt. Die Reichswehr ist keine Verjüngungskampagne. Wir dürfen nicht Leute hineinnehmen, die der Kriminalität verfallen sind. Ueber die Probleme der

Landesverteidigung

denken wir natürlich Tag und Nacht nach. Ein Buch darüber zu veröffentlichen, wie es hier verlangt wurde, haben wir keinen Anlaß. Auf die politische Aufgabe der vaterländischen Verbände will ich mich in keiner Weise einlassen. Ich habe ihnen nur die militärische Bedeutung abgeprochen. Einen Kampf gegen die politischen Verbände habe ich, leugne ich gar nicht. Ebenso freue ich mich, wenn der Gedanke der Wehrpflicht von ihnen vertreten wird. Ich bedauere aber, daß es Parteiverbände sind, sowohl die vaterländischen Verbände als auch das Reichsbanner, weil sie dadurch Unruhe erregen und in unser Vaterland hineinragen. Die Reichswehr wünscht nicht in diese Unruhen gezogen zu werden. Sie kann ihren Aufgaben nur erfüllen, wenn ihre Bedeutung als

Instrument zur Erhaltung des Staates

von keiner Seite angegriffen wird. Ein kommunistischer Antrag, das Gehalt des Reichswehramts freizugeben, wurde abgelehnt.

Neue deutsch-französische Verhandlungen. Um einen langfristigen Handelsvertrag.

In der kommenden Woche sollen die deutsch-französischen Verhandlungen in Madrid wieder aufgenommen werden. Die deutschen Unterhändler sind bereits nach Spanien abgereist und haben mit den deutschen Handelskreisen und der deutschen Botschaft Zählung genommen. Die Verhandlungen werden sich, da man beiderseits einen langfristigen Vertrag anstrebt, äußerst schwierig gestalten, zumal Spanien seine Meinung zeigt, Deutschland die Marktbegünstigung zu gewähren. In den Verhandlungen werden von deutscher Seite auch Industrievertreter hinzugezogen, die die Delegation in Einzelgesprächen beraten sollen.

Wirtschaftsüberblick.

„Das wesentlichste für unsere Wirtschaft ist, daß wir zu einer Entlastung auf Grund von Steuerermäßigungen, auch wenn es für die Kassen des Reiches einen Einnahmeausfall bedeutet, kommen müssen.“ Mit diesem Ausspruch, den der neue Reichsfinanzminister Dr. Reimold in seiner Eintragsrede vor dem Reichstag gehalten hat, hat er wohl die Herzen aller Wirtschaftskreise gewonnen, die seit langem unter Überlastung mit Steuern leiden haben. Die Ausführungen Dr. Reimolds scheinen überhaupt einen neuen Kurs in unserer Finanzpolitik zu bedeuten. Das bewusste Vorantreten der Erfordernisse der Wirtschaft in der Steuerpolitik auf der einen und die angelegentlichsten Steuererleichterungen auf der anderen Seite zeigen deutlich, daß Dr. Reimold die Wirtschaft nicht nur als ein so weit wie möglich auszunutzendes Objekt der Besteuerung ansieht, sondern sie vielmehr als wiederhergestellungsbedürftig und gelang zu erhebende Grundlage einer auf das Gesamtwohl eingestellten Finanzpolitik erachtet. Die von ihm angelegentlich herabgesetzten Umlagesteuern läßt er erwarten, daß die in der letzten Zeit hervorgetretene Tendenz der Senkung der Warenpreise

ihm vorteilhaft wird. Von dem gesunden Sinn der Finanzpolitik unseres neuen Leiters der Reichsfinanzminister. Ueberhaupt vom Standpunkt der Wirtschaft, der Überwindung der Krise und des Wiederanbaus von Industrie und Absatzmärkten aus ist die von Dr. Reimold vorgezeichnete Finanzpolitik die einzig richtige. Denn, wenn es uns nicht gelingt, die Wirtschaft wieder hochzubringen, ist jede Aussicht auf erhöhte Leistungen von vornherein illusorisch und eine Erfüllung unserer Damensverpflichtungen unmöglich.

Deutschlands Zukunft, die Erfüllung des Damensplanes, sind aber abhängig von einer unerschütterlichen Steigerung des Exportes. Die jetzt von der Regierung geplante Exporterleichterung ist ein Schritt zum Erkenntnis der notwendigen Ausfuhrförderung aus. Man glaubt, daß viele deutsche Firmen nicht in der Lage sind, mit eigenen Mitteln das Kreditrisiko zu tragen. Das Reich will daher aus dem Fonds für die produktive Erwerbslosenfürsorge einen größeren Betrag als Grundstein für die Exporterleichterung stellen, sofern auch die Exporteure aus die bestehenden Kreditversicherungsanstalten einen Teil des Risikos übernehmen. Doch muß das Ziel bei dieser Aktion sein, nur solche Geschäfte zu verpacken, die sonst nicht zu Stande gekommen wären, die aber dennoch im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liegen. Es ist zu hoffen, daß dieser Plan seine Wirksamkeit findet, zumal sich schlagensweise bei einer solchen staatlichen Beteiligung eine Mehrerzeugung von jährlich 100—120 Millionen erzielen lassen würde. Einmalige und Staatliche würden demnach eine Ertragssteigerung erzielen, die vielen Unternehmern und Tausenden von Arbeitern Beschäftigung gewähren könnte.

Eine Möglichkeit der Exportförderung besteht aber auch nur dann, wenn unsere Industrie den Weltmarkt zu konkurrenzfähigen Preisen beliefern kann. Hierzu ist vor allem eine Vereinfachung des Produktionsapparates notwendig, was wiederum einen Zusammenstoß aller einschlägigen Werte bedingt. Diese Zusammenstoßbewegung mit dem Zweck der Rationalisierung der Betriebe zieht in Deutschland immer weitere Kreise. So beabsichtigt jetzt auch nach dem letzten Schiedsgerichtigen im Wege sehen, da es immer sein wird, die einzelnen Konstruktoren der verschiedenen Werke auf eine bestimmte Type zu einigen. Doch wird es hoffentlich glücken, diesen Plan zur Durchführung zu bringen, da er der deutschen Automobilindustrie erst dann wieder möglich sein wird, am Weltmarkt zu konkurrieren und wieder zu der Stellung zu gelangen, die die deutsche Automobilindustrie in den Jahren vor dem Kriege in der Welt eingenommen hat.

Der Gehung der deutschen Exportpolitik stehen verschiedene Hindernisse im Wege, so namentlich der englische Protektionismus und das französische Calcutaumping. So werden jetzt in England wieder neue Zollpläne erlassen, die geeignet sind, sich in einem der deutschen Industrie ungünstigen Sinne auszuwirken und die gewisse Vorteile der Entwicklung des deutschen Exports nach England herzurufen. Namentlich dürfte die Untertreibung einer Warenzufuhrbegrenzung (getreter) von der Verknüpfung des Exports mit dem deutschen Markt eine neue Kommerzialisierung eines kleineren Teils der deutschen Industrie bedeuten. Da man erst im Frühjahr bei Vorlegung des Budgets die näheren Einzelheiten über diese Zollhöherungen erfahren wird, so dürfte ermutigt sein, daß man ein direkter Gedanken-austausch mit England über diese Frage stattfinden möge.

Inland und Ausland.

Fransösische Front-Unterstützung in Deutschland. Die Franzosen sehen nach wie vor die Bemühungen fort, die Zusammenhänge zwischen den ungarischen Franzosen und deutschen Kreisen festzustellen. Wie jetzt gemeldet wird, ist von den in Budapest tätigen Kri-

als „vor den Toren“ Berlins gelegen, damals — lang, lang ist's her — sogar als Sommerfrische beliebt waren.

Ganz anders wird das Bild einige Stunden später, wenn diejenigen, deren Tätigkeit um 9 Uhr vormittags oder später beginnt, ihre Fahrt nach Berlin antreten. Der Andrang ist außerordentlich groß, und an der letzten Haltestelle in Tempelhof ist gewöhnlich der Wagen schon so gepackt voll, daß an den Haltestellen auf dem Tempelhofer Felde so mancher zurückbleiben muß. Dieser Umstand erweckt unwillkürlich wieder Bilder aus früheren Zeiten, die aber noch gar nicht so weit zurückliegen, an jene Zeiten, wo das Tempelhofer Feld noch un bebaut und lediglich der Reitergesellschaft der Berliner Garnison war. Früher man früher hier vorbei, so erkläre sich jeder Fahrgast an dem bunten militärischen Treiben, das hier herrsche, und jeder, wer es auch sei, war von Stolz erfüllt über unsere herrliche Armee. Dieser Stolz äußerte sich immer in treffenden Bemerkungen, und eines Tages, als ein besonders prächtiger Paradezug der „Maitäfer“ ausgeführt wurde, begehrte sich die altebekannte und beliebte Mütter Kreibeweihe, die historische Tempelhofer Gattin, zu den Worten: „Zieh, wer kein Soldat war, der ist überhaupt kein Mann, so was hat bei mich überhaupt keine Geltungsberechtigung!“ Dahin, dahin; jetzt liegt auf der einen Seite eine Laubentolone und einige Baracken, weit hinten an der Seitenfahne der Flugplatz und auf der anderen Seite die im Zeichen der Wohnungsnot entstandene Kolonne Tempelhofer mit schiefgedachten Säulchen und winzigen Zimmern.

Im Vells-Alliance-Platz biegt der Wagen, die Hauptverkehrsstraße nach dem Norden, die Friedrichstraße, in Nebenstraßen ein, und schließlich, und zwar vom Norden zu erreichen, umfließen. In der Hauptverkehrsstraße kommt man dann in Wietel, wo reges Leben und Treiben herrscht. Hier wird jedem Fahrgast in jeder Richtung Bedienung getragen, und hier herrscht jener Ton, der in seiner unruhigen Auf-

pligte meist nicht ohne Humor ist. Da hallt sich an einer Ecke ein Kaufmann, erhebt seine Faust, heulen und Schreien, eine stolze Kellnerin, natürlich weiß und brecht kein Schupo. An der nächsten Haltestelle steigen zwei Gestalten von dem bekannten Typ Berlin IX. auf. „Bestie, Paule“, sagte der eine mit Bezug auf die Kellnerin, „dann mich nicht passieren, ich kann Schloß-Schloß — wons zuhauen, der is ja ganz einfach. Guert! Ich ist mir eine Kellnerin, der mach ich ganz gerne, aber dann fang ich an, flacht wie'n Aol und tein Mueser!“

Weiter geht die Fahrt, und immer wechselnder und volkstümlicher werden die Bilder; überall gibt's was zu sehen, überall ist was los. Wöglich verlangt man sich die Fahrt, und schließlich hält der Wagen. Man sieht Menschen in Haufen, die alle nach einem Punkt zeigen und drängen. Was ist los? Dort an der Ecke an einer Straßenecke sieht eine Zeitungsfrau, die gerade einem Schornsteinfeger eine Zeitung verkauft. Und deshalb der Mann und die Zeitung? Natürlich, es wird ja auf der Straße gefahren, und die Zeitungsfrau ist eine Schulpfeilerin. Um bei so etwas dabei zu sein, haben die Berliner immer Zeit und sind ganz bei der Sache, und der Schornsteinfeger will absolut nicht begreifen, daß er die Zeitung nicht zu bezahlen braucht. Stimmung — Stimmung!

Je weiter wir nun nach dem Norden in und hinter die Müllerstraße kommen, desto einträglicher wird die Gegend; mit großen Mietshäusern wechseln kleine Häuschen und Anwesen ab, die noch aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammen, wo hier alles ländlich-stillich war. Daswägigen Lagerplätze von allem Möglichen. Hier hört Berlin auf, und hier ist die Gegend, die von dem dunkelsten Berlin in engster Verbindung steht. Davon vielleicht ein andermal. ♪

Minnebeamen wiederum ein Beamter nach Deutschland abgereift, um in Köln, Dresden, Leipzig und Wien an Nachforschungen anzusetzen. Auch bei der in Paris abgehaltenen Konferenz über die Gefangenschaft der Schiffe soll diese Frage eine Rolle gespielt haben, insofern, als der an diesen Besprechungen beteiligte Ministerialdirektor Hepp den französischen Beamten Einsicht in das deutsche Untersuchungsprotokoll gewährt hat.

Neue Offensiv-Wild-Ärme? Nach englischen Meldungen muß mit einer neuen Offensiv-Wild-Ärme gerechnet werden, der einen herkömmlichen Vorrat von Waffen und Munition bei Wald und Landeisen ließe. Es handelt sich hier um Waffen und Munition, die seinerzeit bei der Räumung von Schutzecken durch die Spanier von den Russen erobert wurden. Wenn auch Nachrichten der englischen Presse über die französischen Kolonialkriege stets mit einiger Vorsicht aufzunehmen sind, so mehren sich doch in der Tat die Anzeichen dafür, daß Wild-Ärme in sich erneuert werden. Im Augenblick dürfte allerdings die Wetterlage größere Aktionen verhindern. Diese Wetterlage wird auch von den Franzosen dafür verantwortlich gemacht, daß sie das umstrittene Albanien nicht geräumt haben.

Aus aller Welt.

Schönheitsbewerbe französische Kunstschüler. Die Schüler der Kunstakademie haben in einem Ultimatum an die Direktion gedröhrt, in den Streit zu treten, wenn ihnen nicht endlich schönere Modelle für ihre Lebewagen gestellt würden, sie seien es fast, immer nur reizlose Alts zu kopieren, da solche Modelle aus feine geistigen Inspirationen herzuerrufen könnten. In allen Privatstudien gebe es hübsche Modelle in der ersten Hälfte. Grund hierfür sei entwerfer die schlechte Leitung der Akademie oder der Gelehrten der Regierung, die den Modellen nur 10 Franken für vierstündige Sitzungen gestatte, während überall sonst 18 Franken für die gleiche Zeit gezahlt würden.

Das Testament eines Sonderlings. In Paris starb vor einiger Zeit ein Herr Paul Lebrun unter Hinterlassung eines eigenartigen Testaments. Der Verstorbene hinterließ 2000 Franken jedem seiner Verwandten, welche seiner Beilegung fernblieben. Zusätzlich kam nur ein Neffe auf den Friedhof, welcher auf das Legat verzichtet hatte. Kurze Zeit darauf wurde er vom Testamentvollstrecker benachrichtigt, daß er Universalerbe seines Onkels geworden sei. Im letzten Willen des Verstorbenen fand sich nämlich eine Bestimmung vor, nach der sich die Angehörigen, die an der Beilegung teilgenommen hätten, in die Erbschaft teilen dürften (abzüglich der 2000-Franken-Legate, die für die abwesenden Angehörigen bestimmt waren). Da der Neffe als alleiniger Beiträger der Familie erschienen war, wurde er Alleinerbe eines Millionenvermögens.

Der gehobene Schah von Mesopotamien. Im englischen Unterhaus erklärte der Sekretär der Admiralität Mr. Dobson, daß die Admiralität aus dem Braut der „Laurentie“ vier Millionen neunhundertachtundfünfzigtausend Pfund Sterling, also ungefähr hundert Millionen Mark in Gold, ans Land gebracht habe. Die Kosten der Operation betragen 138 000 Pfund Sterling. Wie einmüßig wurde die „Laurentie“ im Hafen von Beaufort von dem Zustand von einem deutschen U-Boot torpediert.

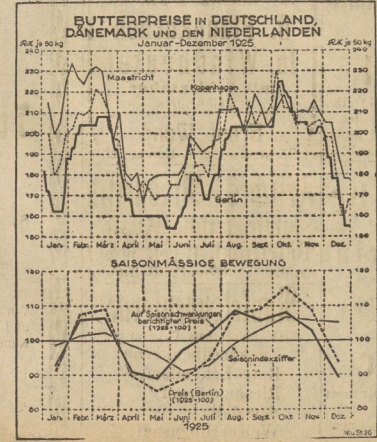
Gewiesene Lotterienummern. Nationalistische Blätter beschließen über den Erfolg eines Italiendehlers bei Poggia, der seit einigen Wochen der Bevölkerung die Nummern der Lotterie voraussetzte und bei der letzten Ziehung einen Treffer, auf den ein Gewinn im Gesamtbetrag von zwei Millionen Lire entfiel, erzielte. Er wurde von der Bevölkerung in Triumph durch die Straßen geführt und empfing von den Gemeinen Spenden von 20 000 Lire. Das nächste Mal wollte er eine Quaterna voraussetzen, wofür ihm bereits ein Palazzo verprochen wurde. Er behauptet, seine Voraussage auf Nummern zu gründen, die er in den hinterlassenen Papieren seines Vaters gefunden habe, der ihm ausdrücklich verboten, selbst auf die Nummern zu setzen. Er brauche nur wenig Tage Ruhe für seine angegriffenen Nerven, bevor er wieder prophesieren könne. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet, die die Lotterieleitung von der Fortsetzung seiner Tätigkeit eine Schätzung erwartet.

Der Zigeunerhauptmann. Aus Stockholm wird berichtet: Aus allen Teilen Schwedens kamen in diesen Tagen ungefähr 200 Zigeuner in einem kleinen Ort an der Südküste Schwedens zusammen, um einen kleinen Festen für ihren im Sterben liegenden Hauptling, den den Namen

Räl Pettersson trägt, zu wählen. Bei dieser Wahl entstand mehr Lärm, als es gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, denn die Mehrzahl der Zigeuner wollte die Wahl des Sohnes des Hauptlings zum Thronfolger nicht anerkennen.

Furchtbare Verweissungst. Liebesummer hat, wie aus Caen berichtet wird, einen Matrosen namens Guillaume Sabine zu einer grauenhaften Tat veranlaßt. Er erzählte in einem Café verschiedenen Bekannten, er sei entlassen, seiner Frau, die ihn verlassen habe, zu beweisen, welchen Schmerz sie ihm zugefügt hätte, indem er sich von der Bahn einen Fuß abschneiden lassen wolle. Man leitete seinen Worten keinen Glauben, aber Sabine entfernte sich aus dem Lokal und legte seinen Fuß auf die Schienen, um das Herannahen eines Zuges zu erwarten. Dem Zugführer gelang es nicht mehr, rechtzeitig zu bremsen, und so wurde tatsächlich dem Unglücklichen ein Bein vom Leibe getrennt. Er wurde ins Krankenhaus von Caen überführt. In seinem Aufkommen wird gewartet.

Amerikanische Scheidungsstat. Vor ein paar Jahren wurde die Scheidungsstat der obersten 600 in New York durch einen Scheidungsprozeß erregt, den der Millionär Stimmann gegen seine Frau angestrengt hatte. Der Bankier behauptete damals, daß ihm seine Frau mit Hilfe eines Indianers zu der ersehnten Nachkommenschaft verholfen habe, und daß also der Erde seiner Millionen eine halbe Milliarde sei. Trotz aller Indizien und Beweise gelang es Stimmann aber nicht, ein obliegendes Urteil gegen seine Frau zu erzielen. Auch das Ergebnis des langen Scheidungsprozesses ist nun, daß die beiden Ehepartner sich ausgetrennt haben und leben eine neue Hochzeitsreise nach Europa angetreten haben.



Im Flugzeug auf der Goldküste. Nach einer alten spanischen Überlieferung soll auf der Insel Mindoro, in der Nähe der Philippinen, eine angeheure Goldader bestehen. Die Mythe, die aus der Insel in das Meer kommen, enthalten in der Tat seit jeher ansehnliche Mengen Goldstaub. Die Verläufe, in das Innere der Insel vorzubringen, sind bisher immer gescheitert, da es bis jetzt noch niemand gelungen ist, durch die Fehlgänge und Felsgebirge der Küste, die außerdem von einer Fülle giftiger Schlangen und wenig bekannter Nahrungsvorgüter sind, durchzubringen. Der Brigadegeneral Willard von den amerikanischen Luftstreitkräften soll nun beabsichtigen, mit Flugzeugen das Innere der Insel zu erreichen, um so eine planmäßige Nachforschung nach der sagenhaften großen Goldader zu ermöglichen.

Tötung des Vaters in Notwehr. In Käsmark in der Tschechoslowakei geriet der Landwirt Andreas Vesela, der mit seinem 22-jährigen Sohne im Walde arbeitete, mit jenem in einen Wortwechsel. Dabei kam der Vater infolge eines verletzenden Sturzes seines Sohnes in rotendes Blut und stürzte sich unter furchtbaren Schreien mit erschauerndem Wirt auf seinen. Der Mediziner rief dem Vater die

Art aus der Hand und gerührte ihm mit derselben durch einen Hieb den Schädel, so daß der Betroffene sofort tot zusammenbrach. Dann ging der junge Vatermörder zur Gerichte und ließ sich verhaften.

Die Kuh mit der Hornbrille. Der Farmer Wilkens aus Clarenceville in Australien hat, wie der „Commonwealth Record“ berichtet, einer seiner besten Milchfüße, die wegen großer Kurzsichtigkeit zu verenden drohte, da sie ihr Futter nicht mehr sehen konnte, die Lust zum Leben wieder gegeben, indem er ihr eine große Brille anfertigen ließ (?). Die im Hornrändern eingetauchten Brillengläser, die einen Durchmesser von 5 Zentimetern haben, sind durch einen besonderen Mechanismus an den Hörnern der Kuh befestigt, daß sie bei den lebhaften Sprüngen dem Tier vor den Augen bleiben. — Noch ist ja Karneval!

Modernisierung im Orient. Der neue Schah von Persien, Riza Khan, hat mehrere Neuerungen eingeführt, die auf die Modernisierung des Reiches hincielen. So werden in Zukunft alle Bürger Familiennamen führen, Geburten, Heiraten und Todesfälle bei der Statistik angegeben werden müssen. Der Adel wird abgeschafft. Die Dienstpflicht wird eingeführt, so daß vom 21. Jahre ab jeder Bürger zwei Jahre lang Heeresdienst tun wird. Das Münz- und Gewichtssystem wird im ganzen Lande einheitlich umgestellt.

Revolution im Bodensee? An einer Stelle im Bodensee wird seit längerer Zeit das Emporsteigen schwarzer Schlammfalten beobachtet, die einen gasartigen Geruch haben. Aus Vorkungen an dieser auf der Höhe vor Langenargen gelegenen Stelle ergibt sich, daß an dieser mit 190 Meter tiefer liegendes Sediment, aus dem die Schlammfalten herausgeschleudert werden. Man vermutet, daß der See durch dieses Gas die Verbindung mit einem unterirdischen Feuerherd habe, ähnlich den isländischen Geysiren. Das Institut für Seeforschung in Langenargen plant in Verbindung mit der Drahtstation in Friedrichshafen und der biologischen Station in Wasserburg eine neue Untersuchung der zätselhaften Dertlichkeit.

Zu dem Explosionsunglück in München. Der Desinfektor, der im Hause Rumpfbroder 8 die Desinfektion der Erdgeschloßwohnung vornahm, ist verhaftet worden. Der in seiner Wohnung lagernde Schwefelstoffsäure wurde von der Behörde beschlagnahmt.

Mord und Selbstmord. In Raffenberg bei Weimar hat der Bergmann Oswald Griese seine beiden jüngsten Kinder, einen Knaben und ein Mädchen im Alter von zwei und drei Jahren vergiftet und sodann mit einem Messer durchs Herz gestochen. Darauf erhängte sich der Täter. Der Grund zu der Tat ist in unerquicklichen Familien- und schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu finden.

Ein schneidliche Verbrechen wurde in Chemnitz entdeckt. In der Abortgrube des Hauses Glettenstraße 36 wurde der Leidneme eines seit Neujahr vermissten 15 Jahre alten Mädchens der Familie Lehmann aufgefangen. Die Eltern des Mädchens vermuteten, daß es verdrückt oder durch streupflose Leute aus dem Hause gelockt worden sei. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Eine geheimnisvolle Morbtat. Als in Aufsitz bei Dresden die Arbeiterin Dubitz nach ihrer Nacharbeit in ihre Wohnung zurückkehrte, schlug ihr dichter Rauch entgegen. In dem Zimmer lagen blutüberströmt, von Verletzungen grauam zugebeitet, ihre drei Töchter, von denen die älteste ihren Augen bereits erlegen ist. Die beiden anderen liegen besinnungslos im Krankenhaus. Von den Mördern steht keine Spur.

800 000 Wände in Europa. Nach einer Statistik der Wiener Aerie beträgt die Zahl der lebenden Wände in Europa rund 300 000. Die meisten Wände leben in Rußland und auf dem Balkan. Die Zahl der Wände in den deutschsprachigen Ländern beträgt nach dieser Statistik rund 37 000.

Schwerer Einbruchdiebstahl in Bensheim. In der Villa des Außenministers Benech wurde zur Zeit, als er sich auf der Fahrt nach Tennesse an zur Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente befand, ein Einbruchdiebstahl verübt und viele Wertgegenstände gestohlen, darunter auch Antiquitäten. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Tschekentzen.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Selbig-Frankner.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Auch Wiegand stellte sich auf die Seite ihrer Zwanziger, der stille, verschlossene, ernste Mann. Ein paar Wochen hatte Lisa im Pfarrhaus Saatenfeld das junge Ehepaar mitlernen dürfen, es waren lustige Wochen, und Arnold Wiegand war eine kurze Zeit in einem anderen verdammt gewesen, das war nicht mehr der stille, verschlossene, als fast störrische kleine Schmiedlermeister Herr von Saatenfeld, nein, ein Lebenskünstler, ein lachsmünder Schwärmer war aus ihm geworden, der mit einer solchen, lachenden jungen Frau durch den Mondschein schwebte, während Valentin oben im Wohnzimmer ihr erstes Stöhnen wiegte.

Sie dachte mit ein wenig Bitterkeit an diese Zeit. Als dann das Fruchtbare gekommen, der Schlag, der alles Bild junichte gemacht, der Tod des Bräutigams, der sich auf einer Expedition über Land, im tiefen Winter, wo er als Protokollant des Sachverhalts eines Verzeichnisses aufnehmen mußte, den Reim zu einer kurzen, ihm einen Krampf gefolgt hatte, da er einige des plötzlichen Geschehens alle Beteiligten in einen fernen Raum. Die aber, die es am meisten betraf, schien das Weidlich auf zu Boden zu brücken, sie war heimatlos, das dem Leben auf Gnade und Ungnade ausgelieferte Kind eines früh verstorbenen Künftlerpaares, der Verwandten aufgehoben, die glücklich über eine so baldige und gute Verlobung gewirrt und nun wiederum der Aufgabe ins Auge zu sehen gewungen waren, die Unbegreiflichkeit weiterer Unterdrückung auf sich zu nehmen. Noch einmal kam sie in das Pfarrhaus Saatenfeld, als eine andere, eine Gebrochene, der nun der Mensch und Priester Wiegand wieder Lebensmut und Kraft zu geben sich bemühte. Die beiden Gebrochene taten ihr möglichstes, um die tief Gebrochene wieder aufzurichten. Und Lisa Hausmann schloßte neue Kraft aus dem Saatenfelder Pfarrhaus, zog die ererbten Gaben zu Rate und

suchte sich nach dem ersten großen Schmerz auf eigene Füße zu stellen. Ihr sprunghaftes, eigenartiges Wesen war oft beproben worden, ihre Lebensführung vielleicht der anderer gleichgültiger Mädchen entgegen, aber schließlich hatte man sich darin gefügt, daß Lisa Hausmann eine Musikfeste erbinde, und mit Erlaunen nachgenommen, daß sich die Ehe ihrer Schwestern von Jahr zu Jahr vermehrte.

Valentine hörte nur ganz selten von ihr. Der briefliche Verkehr war eingestillert, und wenn sie bei ihrem Aufenthalt in der Stadt sie einmal aufgelaucht hatte, war es ihr immer ergötzen, als ob sie die Weidlichste liebt. Lisa selbst war nie wieder nach Saatenfeld gekommen. So hatten sich ihre Wege auseinandergezogen. Frau zusammen, wenn Arnold Wiegand in einem Genußmomenten frant und sie in die ersten Jahre ihrer Ehe zurückführte, da lüchelte es sich in seinem Auge, wenn er an die sühne, lebensfrohe Lisa Hausmann dachte, die ihm einst lo die Hand seiner Frau, die sie lieb und schaute mit einem still verklärten Bild ins Weite, so wie er immer war, still in seinem Freuen.

Das Mittagsloos läutete von der nahen Kirche, und draußen hatte es zu schneien anfangen, große, dicke Flocken fielen herab und half endliche Landsthaft verzaubert, ganz märchenhaft sah sie aus.

„Wie in einem Weihnachtsmärchen“, dachte Valentine, und da fukt es ihr plötzlch durch den Sinn: „Weihnachten, wenn die Kinder kommen, und wir alle beisammen sind, soll da eine Dritte, eine Fremde, mitten unter uns stehen und uns fördern.“ Aber es war selbst, sie magte es doch nicht, ihrem Gatten diese Weiden mitteilen, nur ganz recht seinem lo rufen Entschluß beizustimmen, vermochte sie nicht.

„Wie — Lisa dich in Deiner Arbeit finden, Arnold?“ fragte sie flüsternd. „Du weißt, sie ist sprunghaft, launisch, unerschöpflich.“

Pfarrer Wiegand lächelte wieder sein sonniges Lächeln. „Sollen nicht die Jahre auch bei ihr und ihrem Wesen einen

Klarungsprozeß vollzogen, ihr Denken und Fühlen mehr dem Wesentlichen, Weltlichen abgelenkt haben? Sie schreibt es ja selbst in ihrem Briefe, daß sie eine andere geworden. Ich glaube, sie hatte reiche Anlagen und es war schade, daß sie nicht in ihrer Familie Einfluß finden konnte. Wir hätten uns gegenseitig viel geben können.“

Valentine blühte gespannt.

„Sie dir auch?“

„Gewiß, Valentine, sie mir auch. Ich weiß, daß mein fähiges, weltabgewandtes Wesen unabhängige Gedanken und Kräfte hat, und ich habe oft eine gewisse Bedrühntheit nach erlösenden Stimmen, die meine feste, schwere Melodie überleben, ich glaube, mir würde eine solche Anregung gut tun.“

Es war dies aus dem Munde eines lo durchaus rein fühlenden Menschen als ein stiller Begegnung und weiter nicht aufzufassen. Valentine aber hörte tiefer hinein und entdeckte etwas, das sie selbst in diese schlüchten Worte legte.

Wie in plötzlch ausbrechender Leidenschaft ließ sie hervor:

„Und ich, Arnold — ich, was bin ich dir, haben wir uns nicht mehr zu sagen, ist es nicht mehr eine einst gewöhnten?“

Sie bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen. Niemand tiefer erschrocken, tastete seine Hand nach ihrem Haupte und preschloß den ergrauten Schüssel.

„Valentine, so — habe ich es nicht gemeint. Du bist doch stets mein einziger Lieber Kamerad, mein Weib, mein Alles, was nicht dich an? Du bist in letzter Zeit nicht mehr so klar, lo seht wie sonst, ich fühle es schon lange. Sag mir’s, sag mir, Valentine, was dich bedrückt, findest du nicht mehr den rechten Weg zu deinem Gott, forst du dich um — die Kinder, sag es mir, wir haben doch selber all unsere Kräfte auf gleichen Schultern getragen, und —“ er äborte — „wenn du nicht willst, daß Lisa Hausmann uns beirrat, dann schreib ihr ab, sie wird vernünftig genug sein, deine Gründe zu achten.“

Valentine schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Schützenhaus-Lichtspiele

Sonntag abend

Das ausgewählte Riesen-Doppelprogramm!

punkt 8 Uhr

I. Schlager

Der aufsehenerregende Wildwestfilm

Die Sklavin des Banditen

5 Akte voller Sensation und Spannung!
Ein Abenteuerfilm voller Ueberraschungen.
Verwegene Reiter Szenen toller Art!

Die Handlung spielt in den Goldfeldern Kanadas.

II. Schlager.

Der zwergellerschütternde Lustspielschlager mit den beiden unvergleichlichen

Rat und Patachon

in „Eine Brautfahrt mit Hindernissen“

6 Akte. Zum Totlachen!! 6 Akte.

Der Film voll übermütigen Humor und Witz.

Wir sollen, wollen und müssen lachen.

Ein glänzendes Doppelprogramm voller Spannung, Humor und Stimmung!

Preise der Plätze: 1 Platz 80 Pf. 2 Platz 60 Pf.

Achtung Achtung

Radfahrer-Berein „Lentonia“ Gommlo

veranstaltet Sonntag, den 21. Februar einen großen richtiggehenden

Masken-Ball

Anfang 7/8 Uhr. Demoskierung 1/11 Uhr.

Die 3 schönsten Damen- und Herren-Masken erhalten Preise. — Auf gute Masken wird besonderer Wert gelegt. Um gütigen Anbruch bittet Der Vorstand.



Morgen Donnerstag von nachm. 2 Uhr an

frische Bretzeln

Bäckerei R. Mattheß

Bestellungen auf **Saatkartoffeln**

von der Landwirtschaftskammer anerkannt, auch Frühkartoffeln nimmt entgegen.

Karl Lehmann, Weinbergstraße 8.

2 junge tragende

Spannfüße

solche ein **Futter Schwein**

sehen zum Verkauf, Hermann Dietrich, Weinbergstraße

Schweine

Mehrere prima fette zum Privatverkauf hat preiswert abzugeben

Alfred Bachmann, Viehhöndlung

Morgen Donnerstag von nachm. 2 Uhr an

ff. Pfannkuchen

la. Windbeutel mit Schlagsahne empfiehlt

Ernst Wend

Bäckerei :: Conditorei

frisches **Kindfleisch** sowie frische **Stücke** **Böckelknochen (Hd. 40 Pf.)** empfiehlt **Ewald Salzmann**

Rümelrübenkerne

(1. Abart vom Original.) Zuckerrübenkerne Rote Eckendorfer Riesenspörgel Seradella Weissrübensaat Mohrrübensaat Steckzwiebeln

empfiehlt billigt **J. G. Glaubig**

Reuden

Sonntag, den 21. Februar, von nachmittags 3 Uhr an

Preisifat

wozu freundlichst einladet **Paul Krausemann**



moderne Hängeuhren

Erstklassig im Werk und Gehäuse mit vorzüglichem Gongschlag. Große Auswahl. Billige Preise. Teilzahlungen.

Otto Leibnitz, Uhrmacher, Kemberg, Töpferstraße 11.

Sonabend, den 20. Februar im Hotel Blauer Hecht

öffentlicher

Turn- und Theater-Abend

mit anschließendem Ball zum Besten des Turnhallenaufonds.

Saaloöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Einlaßkarten (nummeriert) 80 Pf. Im Vorverkauf bei den Turnbrüdern Paul Klages, Richard Hamann und Willi Arnold.

Wir bitten höf. unser Vorhaben gütigst zu unterstützen und laden hiermit die verehrte Einwohnerschaft von Kemberg und Umgegend zu diesem Turn- und Theater-Abend freundlichst ein

Der Turnhallenbau-Ausschuss des Männer-Turn-Vereins zu Kemberg.

Freitag, den 19. Februar 1926

wird im Saale des Schützenhauses der ergreifende Oberlin-Film

„Sprechende Hände“

Bilder aus dem Leben der Taubstummlinden vorgeführt werden.

Wer eine Vorstellung gewinnen will, von der erschütternden Hilfslosigkeit, aber auch der herbequickenden Fröhlichkeit und erstaunlichen Geschicklichkeit der Taubstummlinden, und wer zugleich etwas zur Verringerung ihrer Not tun will, der komme und sehe sich diesen Film an.

Anfang für Kinder: 6 Uhr. Anfang für Erwachsene: 8 Uhr.

Karten sind im Vorverkauf bei den beiden Geschäftlichen sowie an der Kasse zu haben. Sie kosten für Kinder 30 Pf., für Erwachsene 75 Pf. Meyer, Bopff.

Evangelischer Bund

Ortsgruppe Kemberg

Großer Vortragsabend und Lutherfeier

am Sonntag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale der goldenen Weintraube.

Es spricht Herr Professor Dr. Cornabi-Wittenberg über: 1. Nom und Wittenberg. 2. Was droht uns mit dem Kontorbat? Eine Reihe von Gesängen u. Deklamationen werden den Abend vervollständigend

Sterz laden ein

Kolbe, Vorsitzender der Ortsgruppe des Evang. Bundes
Pfarrer Kreuz, Synodalvertreter des Evang. Bundes

Konzert

des **Kantorei-Männer-Gesang-Vereins** unter Mitwirkung des Frauendores



Sonabend, den 6. März im Hotel zum Blauen Hecht

Kartenverkaufsstellen werden später angegeben.

Achtung!

Kino-Palast Kemberg * Hotel Blauer Hecht

Sonntag, den 21. Februar, abends 8 Uhr

Größtes sensationellstes ergreifendes Filmschauspiel der Gegenwart.

Harry Hill

in

„Im Banne der Todesstrahlen“

Ein Spiel für Alle! Jeder, auch der verwöhnteste Film-Interessent wird zu Frieden sein und noch lange davon sprechen. — Die herrlichsten Winterlandschaften wechseln ab mit der größten Errungenschaft der Technik. — Ein außergewöhnlich nervenanspannendes

Detektiv-Schauspiel

Abenteuer — Schöne Damen — Meisterdetektiv
Liebe — Eifersucht — Haß — Rodelrennen
Alles paart sich harmonisch — doch spannend!

Anschließend

Ein Lustspiel — Alles lacht ununterbrochen

„Eine Trauung mit Hindernissen“

Eine ergötzliche Film-Groteske

2 Hauptakte. 2 Hauptakte.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3

